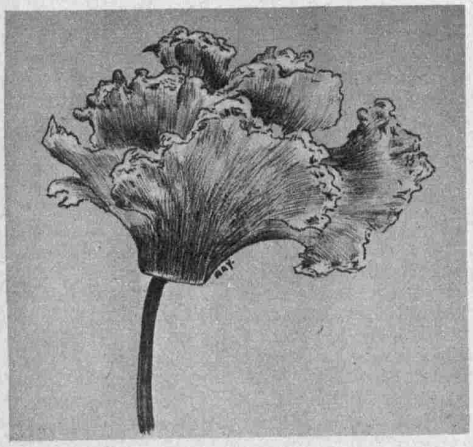
Für unsere Kleingärtner

Das Alpenveilchen

(Fortsetzung.)

Das persische Alpenveilchen (Cyclamen Persicum) kennen die Liebhaber am besten und es wird am meisten von den Blumengärtnern geschätzt. Man findet es im Blumenladen gegen Weihnachten. Seine Blumen sind größer als diejenigen der übrigen Arten und man richtet mit den Pflanzen besonders Blumenkörbe her.

Das persische Alpenveilchen zeichnet sich besonders durch sein hübsches, dunkelglänzendes Blattwerk aus, das die zarten Farben der Blumen besser hervortreten läßt. Es stammt aus Persien und wurde durch die Engländer bei uns eingeführt und besonders von den Franzosen gezüchtet. Später warfen sich die Deutschen besonders auf diese Kultur u. sind seither die hervorragendsten Züchter des Alpenveilchens. In manchen Gegenden sieht man immense Treibhäuser. Man bemerkt dort die mannigaltigsten Farben, unter denen zartrosa, weiß, hellviolett und granatrot hervorstechen.

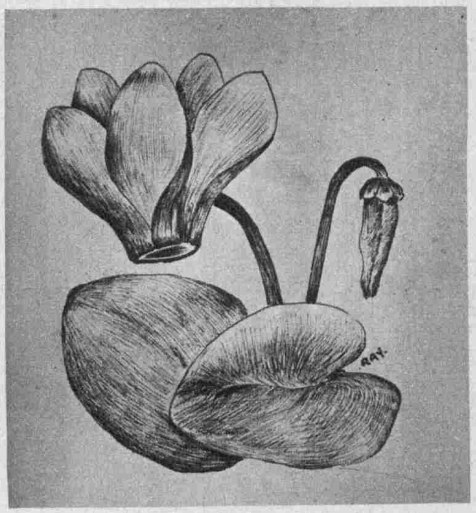


Persisches Alpenveilchen, gefranste Art.

Das persische Alpenveilchen zählt wieder mehrere Abarten: das großblumige, das Mont-Blanc genannte, das riesenblumige, das doppelte und zwei weitere sehr interessante: das gefranste und das wohlriechende, das sehr weitgehend selektioniert ist. Denn das persische Alpenveilchen ist gar nicht oder nur sehr wenig wohlriechend; einzelne Züchter haben besonders auf den Duft hin selektioniert. So ist es ihnen denn gelungen, dieses sehr gesuchte duftende Alpenveilchen zu züchten.

Kultur. — Das Alpenveilchen hat Wurzelknollen und es kann auf verschiedene Arten erzeugt werden, entweder durch Aussaat oder durch das Teilen der Knollen. In der Berufszüchterei wird die erste Art bevorzugt.

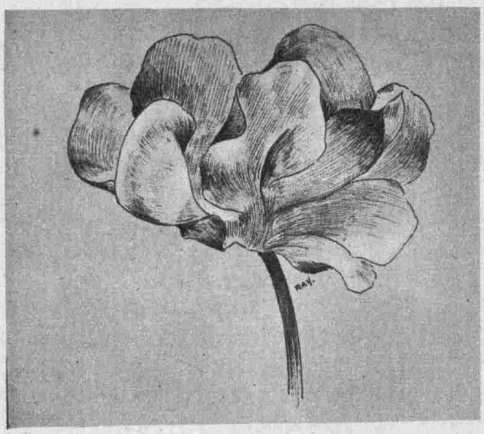
Die Aussaat geschieht im Juli und August. Diese Zeit korrespondiert mit der Reife des Samens. Man sät in gut entwässerte, mit Heideboden gefüllte irdene Becken; die Samenkörner werden in einem Zentimeter Abstand gesät und mit einer dünnen Schicht Heideboden oder Sand bedeckt. Alsdann werden sie mit einer Glasscheibe überdeckt und untergestellt,



Großblumiges persisches Alpenveilchen.

entweder ins Treibhaus oder unter Glaskasten. Da es in dieser Jahreszeit ziemlich heiß ist und anderseits die Samenkörner eine gewisse Feuchtigkeit verlangen, decken manche Züchter die Töpfe mit angefeuchtetem Moos zu. Die Samenkörner keimen langsam und sehr unregelmäßig. Sobald die jungen Pflänzchen erscheinen, werden die Töpfe möglichst nahe an die Glasfenster gerückt. Nach zwei Monaten kann man die Pflänzlinge in Einzeltöpfe weiterpflanzen. Dies muß sehr vorsichtig geschehen. Man verwendet eine Mischung, die vorher präpariert wurde, frei von Feuchtigkeit ist und aus Heideboden und ganz verwitterter Blatterde besteht. Die Pflanzen verbleiben im Treibhaus oder in seltenen Fällen im Glaskasten. Jedenfalls müssen sie möglichst viel Licht empfangen. Da die Aussaat nicht gleichzeitig erfolgt ist, hat man zum Ueberwintern verschieden starke Pflänzlinge.

Im Frühjahr, wenn die Temperatur milder wird, wird zum erstenmal umgetopft. Man verwendet wieder eine fette Erde und läßt die Pflanzen im Treibhaus, bis die Temperatur im Freien das Uebersiedeln ins Mistbeet gestattet. Dort müssen die Pflanzen einen genügenden Abstand voneinander haben, damit die Luft frei zirkulieren kann. Diese Pflanzen



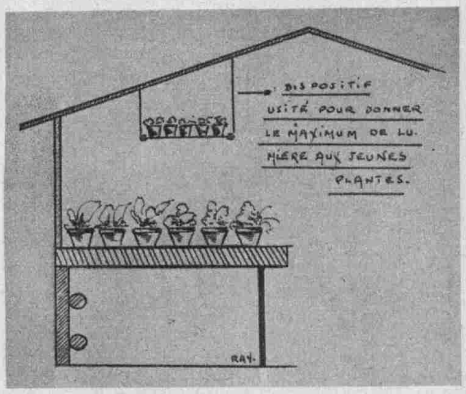
Doppeltes persisches Alpenveilchen.

verlangen beständige Aufsicht durch kompetentes Personal. Behindern die Pflanzen einander, so muß man lichten und zugleich zum zweiten Mal umtopfen. (Juni oder Juli.) Bei starkem Sonnenschein beschatten und für Feuchtigkeit sorgen. Zuviel Feuchtigkeit erzeugt Fäulnis der Wurzelknollen oder die Bildung von gewissen Pilzen, die sich im feuchtwarmen Boden rasch vermehren.

Manche Blumenzüchter, die nicht genügend Mistbeete, jedoch Raum im Treibhaus haben, pflanzen dort in offene Erde. Die Zusammensetzung des Bodens ist derselbe wie für die Topfkultur. Die Fenster des Treibhauses müssen beschattet u. die Pflanzen reichlich begossen werden.

Im August erfolgt das endgültige Umtopfen, je nach der Größe der Knollen in Topfnummern 15 bis 17. Da das Wurzelgewebe äußerst zart ist, muß mit aller Sorgfalt vorgegangen werden, damit die Saugwurzeln nicht abbrechen, denn starke Verstümmelungen richten die Pflanzen zugrunde.

Die Pflanzen werden nun unter Glas gestellt auf ungeheizte Unterstände. Bei der Ankunft des Winters übersiedelt man sie in das mäßig geheizte Treibhaus. Der Uebergang muß allmählich sein, denn das Alpenveilchen verträgt große Tempe-



raturschwankungen nicht. Im Zimmer ist die Temperatur tagsüber oft hoch, während sie nachts merklich sinkt. Es erklärt sich daraus, weshalb viele Liebhaber die Pflanzen nicht am Leben behalten können. Man muß sie auch vor allem ins Licht stellen. Im Winter sparsam begießen, denn die Knollen faulen leicht.

Die Blüte kommt im November und dauert bis zum März oder April. Daher dient die Pflanze während mehr als 5 Monaten als Zimmerschmuck.

Der Liebhaber möchte seine Pflanzen lange behalten und mehrmals zur Blüte bringen. Wenn das Welken der Pflanzen beginnt, muß er zu diesem Zweck nach und nach das Begießen vermeiden, um es schließlich ganz einzustellen. Die Blätter werden bald gelb und man entfernt sie. Die Wurzeln werden beschnitten und die Knollen auf Hürden gelegt. Beim Einpflanzen derselben verfährt man auf dieselbe Art und Weise wie für die Pflänzlinge, die aus dem Samen hervorgegangen sind.

Als Schlußfolgerung muß der Liebhaber beherzigen, daß die Zucht des Alpenveilchens Sache des Spezialisten ist, der über eine genügende Ausstattung verfügt, und daß man den Pflanzen gehörig Wärme und Licht zuführen muß.